

Erfahrungsbericht
Stockholm – die schönste Stadt der Welt



*Borta bra men
hemma bäst!*

*(Schön, weg zu fahren, doch
zuhause ist es am Schönsten)*

Tatsächlich hat es die Hauptstadt Schwedens geschafft, dass ich mich nach fünfmonatigem Aufenthalt wie zuhause fühle. Ob es an den pittoresken Gassen in Gamla Stan, den gemütlichen Holzbänken am Strandvägen oder an den idyllischen Schären lag, vermag ich nicht zu sagen. Aber einer Sache bin ich mir sicher: Ein Auslandssemester in Stockholm ist eine Bereicherung für das gesamte Leben.

Vorbereitung und Formalitäten

Ein Jahr im Voraus bewarb ich mich für das Auslandssemester im Master ‚Medienkultur‘. Am 14. März 2014 erhielt ich die Zusage: „Sie wurden für ein ERASMUS-Studium an der Gasthochschule Södertörns Högskola – Huddinge ausgewählt“. Daraufhin folgten neun Monate Planung und Vorbereitung. Aufgrund der guten Betreuung des International Office sowie der Fachbereichs Koordinatorin verlief diese Phase problemlos.

Ankunft in Stockholm

Anfang Januar war es endlich soweit – ich reiste vom Flughafen Bremen nach Stockholm Skavsta (Ryanair bietet eine kostengünstige, schnelle Verbindung). Von Stockholm Skavsta ging es in eineinhalb Stunden im Dunkeln (Januar – 16 Uhr) mit dem Flygbussarna in die Innenstadt Stockholms. Die Busse von Flygbussarna sind die einzige preiswerte Möglichkeit, vom Flughafen zum Hauptbahnhof T-Centralen zu kommen (<http://www.flygbussarna.se/de>). Dort angekommen erwarb ich erstmal ein 3-Tages-Ticket bei SL, der Nahverkehrsgesellschaft Stockholms. Der Verkauf von Tickets der SL befindet sich im Hauptbahnhof unten bei den Schließfächern. Daraufhin wurde ich von meiner Hochschul-Patin abgeholt, die mich zur Universität nach Flemingsberg und zu meinem Studentenwohnheim nach Björnkulla brachte.

Die Partnerhochschule ‚Södertörns Högskola‘

In den ersten Tagen erkundete ich sofort meine neue Universität. Die Södertörns Högskola liegt im Ortsteil Flemingsberg in der Gemeinde Huddinge. Es ist eine Gegend, die sich derzeit stark im Wandel befindet – es wird viel gebaut und investiert. Flemingsberg ist 15 Kilometer südlich vom Hauptbahnhof T-Centralen entfernt. Mit dem Pendeltåg braucht man 20

Minuten, um die Universität vom Hauptbahnhof zu erreichen. Rund 13.000 Studierende und 300 Angestellte füllen sie mit Leben. Wie ich gleich zu Beginn feststellen konnte, herrscht vor allem ein reges Treiben unter der Woche in den Kantinen und den Cafés der Universität. Das ist auch verständlich, denn die Qualität ist hoch. Besonders empfehlenswert ist der Lachs mit Kartoffeln. Allerdings spiegelt sich das auch im Preis wider. Eine preiswertere Alternative ist das Krabbenbrötchen – das habe ich wirklich sehr geliebt. Ansonsten konnte man mich auch gleich in den ersten Tagen bei einer Fika (einer Kaffeepause mit Gebäck) im Café antreffen oder bei schönem Wetter (trotz eisiger Kälte) saß ich auch auf den Campus-Felsen und aß mit meinen Kommilitonen selbstgeschmierte Brote. Generell ist der Campus zwar nicht sehr weitläufig, der Innenbereich ist aber gut gestaltet. Dass die Universität noch nicht sehr alt ist (Gründung 1996), zeigt sich auch an der Architektur des Campus. Vor allem die Bibliothek ist ein wahres Schmuckstück. Durch die Glasfassade dringt viel Licht ein und die bequemen Sitzmöglichkeiten laden zum Studieren und Verweilen ein. Aber auch für Gruppentreffen eignet sich die Bibliothek hervorragend. Außerdem konnte ich gleich zu Beginn feststellen, dass die Universität Eduram hat – somit konnte ich als Studierende der Universität Bremen in die Welt des World Wide Web eintauchen und Bescheid geben, dass ich die ersten Tage gut überstanden habe.

Orientierungswoche

Ein Grund für das gute und schnelle Einleben war die Orientierungswoche. Auf dem Plan standen eine Fahrt zu Ikea, Informationsveranstaltungen über das Leben und Studieren in Schweden sowie eine geführte Stadtführung mit dem Bus. Bei diesen Veranstaltungen und Aktionen lernte ich gleich die ersten Kommilitonen kennen.

Akademisches Leben

Nach der Orientierungswoche begann der Ernst des Lebens – das Studieren. Bereits im Voraus suchte ich mir Kurse aus, die zum Profil des Masters ‚Medienkultur‘ passen und die mein Wissen verfestigen und erweitern würden. Ich entschied mich für den Masterkurs ‚Environmental Communication‘, die Bachelorseminare ‚Media, Culture and Society‘ sowie für zwei Schwedisch-Kurse. Zunächst stellte ich fest, dass die Schweden ihr Semester in Quartale einteilen. Ich besuchte vier Wochen lang einen Kurs und in der darauffolgenden Woche war die Prüfung. Diese Semestereinteilung in Quartale hat nach meiner Meinung Vor- und Nachteile. Ein Vorteil ist, dass man sich auf ein Thema fokussiert. Der verbundene Nachteil ist, dass die Themenspanne in dieser Zeit nicht so groß ist. Mein Quartal begann mit dem Master- sowie dem Schwedisch-Kurs. Das Masterseminar gefiel mir sehr: Drei bis vier Mal pro Woche hatten wir Vorlesungen und Seminare. In den Seminaren mussten wir meistens Präsentationen halten. Während ich anfänglich schüchtern mit meinen Karteikarten vor dem Kurs stand, konnte ich am Ende des Kurses frei auf Englisch referieren. Der hohe Arbeitsaufwand lohnte sich. Auch inhaltlich konnte ich mein Wissen vertiefen. Zum Abschluss des Seminars schrieb ich ein ‚Take Home Exam‘. Das heißt, ich erhielt fünf Fragen zu Themen, die wir im Seminar behandelt haben und musste innerhalb einer Woche adäquate, wissenschaftliche Antworten zu Papier bringen. Neben meinem Masterkurs besuchte ich noch den Schwedisch-Kurs – eine lohnenswerte Angelegenheit. Unsere sympathische, blonde Schwedisch-Lehrerin hatte sich das Ziel gesetzt, uns die Schönheit der schwedischen Sprache näherzubringen und unsere Begeisterung für sie zu wecken. Bei mir und vielen weiteren Kommilitonen erreichte sie dieses Ziel – freudestrahlend standen wir nach der ersten Stunde im Café der Universität und bestellten unseren ersten Kaffee auf Schwedisch. Nach sechs Wochen Vokabeln lernen und Aussprache-Übungen stand die Klausur auf dem Plan. Aufgrund der guten Organisation der Södertörns Högskola verlief diese problemlos. Der Schwedisch-Kurs machte mir so viel Spaß, dass ich auch den weiterführenden Kurs anwählte. Außerdem begannen meine Bachelorkurse. Im Gegensatz zu meinem Masterkurs waren diese Kurse nicht so zeitintensiv. Als Prüfungsform wählten die Dozenten ebenfalls ein ‚Take Home Exam‘ sowie einen Essay (vergleichbar mit den Hausarbeiten an der Universität Bremen). Somit kann ich zusammenfassen, dass ich fast jede Prüfungsform während meines Auslandssemesters kennengelernt habe. Und ich muss noch anführen, dass sich mein Englisch durch das akademische Leben sehr verbessert hat – eins meiner persönlichen Ziele. Mein

Fazit: Das akademische Leben an der Södertörns Högskola hat mir sehr gefallen – ich habe neues Wissen erlangt, meine sprachlichen Kompetenzen verbessert und in interkulturellen Teams zusammengearbeitet. Vor allem die Ähnlichkeit vom schwedischen zum deutschen Universitätssystem hat mir gezeigt, dass sich Deutsche schnell in das schwedische, universitäre Leben eingliedern können. Die Anforderungen sind sehr ähnlich.

Unterkunft

In den fünf Monaten während meines Aufenthaltes in Schweden wohnte ich in Björnkulla. Björnkulla ist rund zehn Gehminuten und fünf Minuten mit dem Bus von der Bahnstation Flemingsberg entfernt. Mitten in einem Wald gelegen ist es eine idyllische Studentenwohngegend. Vor allem der Besuch von Rehen oder Hasen vor den Fenstern erhellt des Öfteren die Gemüter. Ich wohnte in einem kleinen Einzelzimmer. Bett, Sessel, Schreibtisch, Bücherregal – das Notwendigste war bereits im Zimmer. Außerdem hatte ich einen kleinen Kühlschrank sowie eine Herdplatte und ein Spülbecken – eine wunderbare Angelegenheit, da die Gruppenküchen, die sich die acht Bewohner auf einem Flur teilen, nicht gerade die saubersten Plätze der Welt sind. Generell ist auch das Leben im Studentenwohnheim sehr zu empfehlen, da man schnell Kontakte zu den anderen Austauschstudenten knüpfen kann, gemeinsames Kochen Spaß macht und alle Küchenparties dort steigen. Außerdem wohnt man nur rund 30 Minuten von der Innenstadt von Stockholm entfernt – man hat daher auf der einen Seite die wunderschöne, schwedische Natur um sich herum mit endlosen Wäldern und beeindruckenden Felsen als auch das Stadtleben. Ein weiterer Pluspunkt des Studentenwohnheims ist der Preis. Da momentan die Mieten in der Innenstadt Stockholms kontinuierlich steigen, bietet sich ein Zimmer im Studentenheim auch für das Portemonnaie an. Und auch für Besuch ist genug Platz in den Zimmern – insgesamt kann man ohne Probleme ein Wochenende zu dritt in einem kleinen Studentenwohnheimzimmer aushalten. Falls es doch zu eng werden sollte oder die Eltern anreisen, empfehle ich vom Preis-Leistungsverhältnis das Hotel Rex (http://rexhotel.se/de/Rex_hotel) sowie das Hostel Dalagatan (<http://www.dalagatan.se/de/>).

Öffentliche Verkehrsmittel

Gleich zu Beginn meines Aufenthaltes in Stockholm stellte ich fest, dass das öffentliche Nahverkehrssystem der SL perfekt funktioniert. Jede 15 Minuten fährt ein Pendeltåg in die Innenstadt. Um die genauen Abfahrtszeiten herauszufinden, nutzt man am besten die App oder die Internetseite der SL (<http://sl.se/english>). Die Innenstadt selbst lässt sich sehr gut zu Fuß erkunden. Ansonsten ist das U-Bahn-Netz (tunnelbana) auch gut ausgebaut. Eine Besonderheit, die ich gleich zu Beginn ausfindig machte und auch öfter nutzte: Mit dem SL-Ticket kann man kostenfrei die Fähre von Slussen zu der Insel Skeppsholmen oder zu der Insel Djurgården nehmen. Urlaubsgefühl pur! Übrigens zum Kauf des SL-Tickets: Informationen erhalten alle Studierende in der Orientierungswoche. Aber ein Drei-Monats-Studierendenticket lohnt sich zu Beginn definitiv.

Persönliche Empfehlungen

Die Universität erkundet, das Nahverkehrssystem getestet, in der Bibliothek gelernt – doch das war noch lang nicht alles. Ich entdeckte in den fünf Monaten das vielfältige Gesicht Stockholms. Zu Beginn meines Auslandssemesters war eisiger Winter – die Seen waren zugefroren, die Stehlampen in den Häusern angeschaltet. Ein Anblick, den man so schnell nicht vergessen wird. In der kalten Jahreszeit ähnelt Stockholm einem Winterparadies und verückt junge Studierende aus Bremen vor allem mit der verschneiten Natur. Besonders empfehlenswert sind Schneewanderungen, zum Beispiel zum nahegelegenen Lake Aspen. Auch eine Eisbrecher-Tour durch die Schären bietet sich an. Ansonsten kommt dem Wintersport in Schweden eine große Bedeutung zu: Ganz gleich ob Eiskunstlaufen oder Eishockey – ein Besuch in einem eiskalten Stadion lohnt. Außerdem sind die Museen in Stockholm sehr empfehlenswert. Mir hat besonders gut das Fotografiska (<http://fotografiska.eu/>), das Vasamuseum (<http://www.vasamuseet.se/>), Skansen (<http://www.skansen.se/sv/>), das ABBA-Museum zum Singen und Tanzen (<http://www.abbathemuseum.com/>), das Kunstmuseum Moderna Museet (<http://www.modernamuseet.se/sv/Stockholm/>) und das Nordische Museum

(<http://www.nordiskamuseet.se/>) gefallen. Wenn es draußen schneit, kann man sich bestens in den genannten Museen (außer dem Freilichtmuseum) aufwärmen – oder in den zahlreichen Cafés der Stadt, bei einer Fika. Richtig schick und edel eingerichtet ist das Café Vete Katten (<http://www.vetekatten.se/>), wo es die besten Semlor (Gebäck mit Füllung zur Fastenzeit) und Kuchen (vor allem die Prinzessinentorte) gibt. Empfehlen kann ich außerdem Gildas Rum (<http://www.gildasrum.se/>) in Södermalm – wo es im Winter bei Minusgraden mit den vielen Kerzenständern und der Vintage-Atmosphäre besonders gemütlich ist. Doch auch wenn ich den Winter in Schweden sehr genoss, der Frühlingsbeginn war ebenfalls eine reine Pracht. Das Leben in Stockholm erwachte. Das machte sich auch bei den Schären-Reisenden bemerkbar. Mich zog es auch raus zu den Inseln, zum Beispiel nach Vaxholm (diese Schäre ist sogar mit dem Bus zu erreichen). Niedliche rote Schweden-Häuser reihen sich dort aneinander. Ein Zwischenstop lohnt sich auf jeden Fall im Café Hembygdsgårds, das direkt am Wasser gelegen ist und hervorragende Kuchen hat. Ein weiterer wunderschöner Ort bei gutem Wetter sind die Felsen bei Zinkensdamm (von dort hat man einen Ausblick bis zum Rathaus von Stockholm) oder das Schloß Drottningholm (in dem sich eine Führung wirklich lohnt). Und auch Kurzreisen durch Schweden bieten sich bei gutem Wetter an. Ich besuchte beispielsweise die Studentenstadt Uppsala, die nur eine Stunde von Stockholm entfernt und eine Reise wert ist. Zudem schaute ich mir auch die schwedischen Städte Karlstad und Göteborg an. Generell sollte man während seines Auslandsaufenthaltes in Schweden definitiv die günstigen Bahnpreise ausnutzen.

Besondere Erlebnisse

Fast am Ende meines Auslandssemesters im wunderschönen Stockholm erlebte ich noch zwei persönliche Höhepunkte. Der erste Höhepunkt war die royale Hochzeit von Prinz Carl Philip von Schweden. Zwar bin ich keineswegs eine ‚Royalistin‘, doch es war schon sehr amüsant, der königlichen Vermählung beizuwohnen und dem frisch getrauten Paar aus der zweiten Reihe winken zu können. Doch mein zweiter Höhepunkt übertraf den ersten bei weitem: Das Midsommar-Fest. Meine Mentorin und ihre Eltern luden mich zunächst zum traditionellen Midsommar-Lunch mit Hering ein. Daraufhin ging es – natürlich mit Blumen im Haar – nach Skansen zur Aufrichtung des Baums. Es wurde getanzt, gelacht und wir hatten sehr viel Spaß. Ein perfekter Abschluss für mein Auslandssemester.

Mein Fazit

Ich hatte eine wunderbare Zeit in Stockholm. Gründe dafür waren das wirklich interessante Studium, die entzückende, schicke Stadt Stockholm, die sich sehr schnell wie mein Zuhause anfühlte, und meine neu gewonnenen Freunde aus der ganzen Welt. Ich habe viel gelernt, viel gelacht, viele Fikas gehabt und viel die schwedische Lebensmentalität genossen. Mich hat das Auslandssemester sehr bereichert und ich kann nur jedem diesen Schritt empfehlen – und viel Spaß beim Verlieben in eine der schönsten Städte der Welt.